



Kardinal König Kunstfonds

## Presseinformation

zur Verleihung des Kardinal König Kunstpreises 2017

**Termin:** Festakt, Preisverleihung, Ausstellungseröffnung : Montag, 27.11. 2017

### Inhalt der Pressemappe

- I. Preisträgerin Kerstin von Gabain
  - Der Mensch heute - ein fragiles Wesen
  - Biografie der Preisträgerin
  - Beschreibung der prämierten Arbeit
  - Begründung der Jury
- II. Die Würdigung der prämierten Arbeit
  - Interpretativer Ansatz
- III. Statements
- IV. Daten und Fakten
- V. Der Kardinal König Kunstpreis im Überblick
- VI. Die Ausstellung im Kunstraum St. Virgil

Kardinal König Kunstpreis

**Ansprechpartnerin**

Dr. Antonia Gobiet  
Geschäftsführerin

Ernst-Grein-Straße 14  
A-5026 Salzburg

Tel: +43(662) 65901-563

Handy: +43 664-1188118

[office@kardinalkoenig-kunstpreis.at](mailto:office@kardinalkoenig-kunstpreis.at)

[www.kardinalkoenig-kunstpreis.at](http://www.kardinalkoenig-kunstpreis.at)

## I Preisträgerin Kerstin von Gabain

Aus der Reihe der eingereichten Werke ermittelte die Jury Kerstin von Gabain als diesjährige Preisträgerin. Sie erarbeitet geradezu paradigmatisch einen offenen Werkbegriff, der es ihr erlaubt, sowohl klassische s/w-Fotografie einzusetzen, wie auch Wachsabgüsse und Gipsmodelle, gefundene Möbelstücke wie auch trashige Tuschpinselzeichnungen.

Einer Fachjury lagen in diesem Jahr Vorschläge und Einreichungen von 23 Künstler/innen vor.

Das Werk der 1979 in Palo Alto (USA) geborenen, in Wien lebenden Künstlerin Kerstin von Gabain wurde einstimmig mit dem Preis ausgezeichnet.



Kerstin von Gabain, Out on a limb I, 2014, Courtesy: Gabriele Senn Galerie, Foto: Kerstin von Gabain

### **Der Mensch heute – ein fragiles Wesen**

Ausschlaggebend für die Preiszuerkennung war die aktuelle Thematik, der sich die Künstlerin in besonderer Weise widmet: die Unversehrtheit der menschlichen Existenz ist nicht selbstverständlich; prekäre Lebenssituationen, Verletzung, Verlust werden von der Künstlerin in Form von wächsernen Gliedmaßen, Kunststoff-Knochenteilen, Bildern von mutierten Konsumgütern visualisiert. Zwischen zuckerrosa Verführung und erschreckender Irritation changieren die skulpturhaften Objekte und gleichsam museal vorgeführten Versatzstücke aus Kerstin von Gabains plastischem Repertoire.

**Kerstin von Gabain**, geb. 1979 in Palo Alto, USA, studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien (1998 - 2003). Sie arbeitet insbesondere mit Fotografie und Skulptur. Ihre Werke waren u. a. in der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künstler Wien (2017), im 21-er Haus, Wien (2016), in der Kunsthalle Wien (2015), in der Secession, Wien (2014) und im MAK, Wien (2013) zu sehen. Vertreten wird die Künstlerin von der Gabriele Senn Galerie, Wien.

Kerstin von Gabain lebt und arbeitet in Wien.

### **Beschreibung der prämierten Arbeit**

Die Arbeit *Symposium on the dark ages*, 2017, entstand im Rahmen der Ausstellung *Pro(s)thesis* in der Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste, Wien. Der Titel bezieht sich auf eine Publikation aus den 1960er-Jahren zu einem Symposium über archaische griechische Kunst, dient aber auch als Referenz zum Mittelalter aus dem die Renaissance hervorging. Die Installation wurde spezifisch als räumliche Gegenüberstellung zum Weltgerichtstriptychon von Hieronymus Bosch konzipiert und besteht aus drei Tischen worauf verschiedene Objekte aus Wachs platziert sind. Die Maße der drei hellrosa Tischplatten, entsprechen den Maßen der jeweiligen drei Tafeln von Boschs Gemälde. Die Arbeit kann also als eine Art horizontales Altarbild gelesen werden. Die Wachsobjekte sind Abgüsse der Gliedmaßen der Künstlerin. Die kleinteiligen, bonbonfärbigen Objekte wirken auf den ersten Blick zufällig platziert und appetitlich in ihrer Erscheinung, bei genauerer Betrachtung der knochenmarkähnlichen Querschnitte kippt die Wahrnehmung und der Altartisch wird zum Seziertisch.

### **Begründung der Jury**

Die Jury würdigt mit dem Werk von Kerstin von Gabain eine komplexe künstlerische Position, die von der Integrität und Bedrohtheit von Körpern, Menschen und Objekten handelt. Ihren Fotografien und Objekten verleiht die Künstlerin einen ambivalenten Charakter zwischen Verletztheit und Verführung, zwischen ansprechender Ästhetisierung und abgründiger Irritation.

Sie gestaltet Installationen und Ensembles, mit denen sie motivische Bezüge zur Kunst- und Wissenschaftsgeschichte freilegt. Wachsabgüsse und Gipsbandagen geben u.a. Körperteile, Möbelstücke, Knochenquerschnitte wieder und lösen beim Betrachter Gefühle zwischen Unbehagen und Faszination aus. Mit ihren Artefakten bezieht sie sich neben medizinischen Präparaten und Designobjekten auch auf Konsumartikel, Reliquien und votivgaben. Damit berührt sie aktuelle gesellschaftspolitische und existenzielle Fragestellungen. Ihre Vermenschlichung von Gegenständen verweist zugleich auf die pure Materialität und Hinfälligkeit alles Menschlichen und Organischen.

Kerstin von Gabain deutet Bild-Traditionen radikal um; sie spielt auf den Objekt- und Fetischcharakter von musealen Exponaten ebenso an wie auf den manipulativen Charakter von Ausstellungen.

### **Die Jury 2017**

Dr. Rainer Fuchs (Chefkurator mumok - Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien), MMag. Alois Kölbl (Redakteur der Zeitschrift *Kunst und Kirche*, Graz), MMMag. Hubert Nitsch (Kunstreferent, Kurator, Linz/Salzburg), Dir. Dr. Angelika Nollert (Die Neue Sammlung – The Design Museum, München), Dr. Margit Zuckriegl (Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin, Salzburg/Wien)

## II Die Würdigung der prämierten Arbeit



Kerstin von Gabain, Symposium on the dark ages, 2017, Ausstellungsansicht Gemäldegalerie der bildenden Künste Wien, Courtesy: Gabriele Senn Galerie, Foto: Lisa Rastl

„Symposium on the dark ages“ ist ein komplexes Werkensemble, das ortsspezifische Bezüge aufweist.

- Die Künstlerin bezieht sich in ihrer Arbeit formal und inhaltlich auf das um 1504 entstandene Weltgerichtstriptychon von Hieronymus Bosch.
- Die dreiteilige Tafel befindet sich in der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste in Wien<sup>1</sup> und hier hat die Künstlerin auch die Installation vor dem „Jüngsten Gericht“-Altar realisiert.
- Sie greift die sakrale Form des Triptychons auf und arrangiert die Objekte auf drei Tischen mit den Maßen der Altartafeln.
- Die Künstlerin stellt einen Bedeutungsraum her, der die eigene Arbeit als Reflexion auf das Werk der Kunstgeschichte lesbar macht. Sie greift Boschs vielfältigen Marterszenen, die Folterungen und die Ausgesetztheit der winzigen Menschenwesen auf und überträgt Gefühle wie Schmerz, Furcht, Todesahnung in eine eigene Formensprache.
- Wie auf einem Operations- oder Seziertisch – wenn auch in sinnlich-fleischlichem Rosa – liegen die Wachspräparate von Kerstin von Gabain. Knochenschnitte und im Mark gespeicherte Erbsubstanz sind die Assoziationen zu den künstlichen Versatzstücken, zu den wie heraussezierten Relikten menschlicher Existenz.

So wie Hieronymus Bosch aus dem dunklen Mittelalter in die Zeit von Humanismus und Wissenschaft vorausweist, so spielt Kerstin von Gabain mit dem inszenierten Dialog, der Idee eines „Symposiums“, eines Zusammentreffens auf dunkle, unbewusste Gefühls- und Angstwelten im heutigen Individuum an, angesichts der Konfrontation mit Ersatzteilmedizin, Genforschung, geklonten Kunstwesen und geraubter Identität.

---

<sup>1</sup> Ab 8.11. 2017 für voraussichtl. 3 Jahre sind Hauptwerke der Gemäldegalerie wegen Renovierungsarbeiten am Akademiegebäude im Theatrumuseum Wien zu Gast, darunter auch das „Jüngste Gericht“ von H.Bosch

## Interpretativer Ansatz

Die Künstlerin nennt ihre Arbeit „Symposium on the dark ages“; sie führt damit ein **diskursives** Element in ihre bildnerische Arbeit ein: ein Symposium ist die Zusammenkunft von Spezialisten und Wissenden, die ein bestimmtes Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Ihr Mittel ist der gemeinsam artikulierte Disput.

Kerstin von Gabain rückt in ihrem „Symposium“ die Darstellung des Letzten Gerichts aus dem 16. Jahrhundert in den Mittelpunkt ihres **Disputs** mit der Gegenwart. Sie spiegelt die Form der Altartafeln in den drei horizontal ausgerichteten Tischplatten. Wie in einer Projektion befinden sich Objekte und Gegenstände, gleichsam Details und abgewandelte Fragmente aus dem Triptychon, nun in **materialisierter Form** auf dem Präsentierteller: Hieronymus Bosch kreierte ein Szenario von Folterwerkzeugen und Peinigern, von verstümmelten Opfern und gemarterten Sündern – das schauerlich Schöne wird mit der Lust an der Perversion verknüpft, gepfälte, zerhackte, aufgespießte Körper künden von der unrettbaren Verdammnis des Menschengeschlechts. In der Weltlandschafts des Höllentreibens treten Mischwesen und fragmentierte Leiber auf, ebenso wie wild gewordenen Objekte und glimmende Brandherde.

In einem **Sittenbild unserer heutigen Zeit** sind ähnlich dystopische Zustände auszumachen: was gilt ein Menschenleben angesichts der ertrinkenden Flüchtlinge im Mittelmeer, von welchen Welten träumen Kämpfertrupps in Syrien, welche Richter urteilen über Massenvertreibungen, wer ahndet Folter, wo ist ein Regenbogen, ein silbriger **Horizont** auszumachen?

Die **Idee des Menschen** als souveränes, selbstbestimmtes und integrires Wesen ist das Thema, dem Kerstin von Gabain in ihrem transformierten Triptychon auf der Spur ist. Der heutige Mensch ist von Gefährdungen und Unsicherheiten umgeben – nicht von unbestimmten Fabelwesen wie im Mittelalter, sondern von konkreten Eingriffen in seine Integrität.

So wie Hieronymus Bosch mit „**mittelalterlichen**“ **Mitteln** ein um 1500 aktuelles und zukunftsweisendes Thema formuliert, nämlich das Ringen des Individuums um die ihm eigene Verantwortung für sich und sein Leben, so entwirft Kerstin von Gabain mit **zeitgenössischen Bildmitteln** das Bild eines gefährdeten Wesens auf der Suche nach Heilung. Wächserne Körperteile, vielleicht von Operationen oder Amputationen übriggeblieben, stehen stellvertretend für die Unversehrtheit der Physis aber auch für eine potenziell denkbare Surrogatmedizin und die Künstlichkeit denkbarer künftiger Menschenklone.

### III Statements

**Angelika Nollert** (Direktorin Die Neue Sammlung The Design Museum, München)

Mich beeindruckt und fasziniert das Werk von Kerstin von Gabain. Ihre Arbeiten sind für mich auch ein Spiegel der Widersprüche unserer Zeit, die einerseits charakterisiert ist durch Kriege und Terror sowie andererseits hochtechnisierte und hochartifizielle Entwicklungen hervorbringt.

**Prälat Dr. Johannes Neuhardt** (Initiator des Kardinal König Kunstpreises)

Größer könnten die Gegensätze ja kaum sein: Kerstin von Gabain baut ihre Arbeit vor dem Jüngsten Gericht des Hieronymus Bosch auf. Innerstes wird nach außen gekehrt - dargeboten auf dem Tisch. Dieser bildet die Mitte unserer Existenz.

Die Kirche braucht die Kunst und zwar die von heute. Sie kann sich nicht mit der von Gestern begnügen, weil ihr Auftrag für heute und morgen gilt.

**Rainer Fuchs** (Chefkurator mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien)

Kerstin von Gabain stellt in ihren Arbeiten Verbindungen zwischen unterschiedlichen Medien und kulturellen Hierarchien her. Kunstgeschichte und Alltagsleben, Hoch- und Populärkultur setzt sie ebenso zueinander in Beziehung wie Fotografie, Bildhauerei, Installation und Performance. Durch ironisch-spielerische Verknüpfungen und Aneignungen schafft sie überraschende Konstellationen, die klischeehafte und verinnerlichte Vorstellungen von Kunst und ihrer gesellschaftlichen Funktion aufbrechen bzw. sichtbar machen. An Alltagsgegenständen, wie etwa Mobiliar, hebt sie deren anthropomorphe Züge hervor und baut damit ein Spannungsfeld zwischen bedrohter, fragiler Lebendigkeit und skurriler Komik auf. Sie deutet Bild-Traditionen radikal um und legt den Objekt- und Fetischcharakter von musealen Exponaten ebenso offen, wie den manipulativen Charakter von Ausstellungen. Ihre Arbeit lebt sowohl von einer kritischen Sicht auf die Geschichte der Kunst und ihre Präsentationsweisen, wie auch von parodistischen und ironischen Zügen gegenüber Traditionellem und Aktuellem als unhintergehbarem Amalgam – wovon sie konsequenterweise auch ihr eigenes Werk nicht ausnimmt

**Michael Max** (Rektor von St. Virgil Salzburg)

Ein "Jüngstes Gericht" - wer kann damit heute noch etwas anfangen? Wie aus einer anderen Welt, bizarr und rätselhaft wirken die Darstellungen von Hieronymus Bosch. Kerstin von Gabain spiegelt seine ewigen Fragen in unsere Tage: Was bleibt? Welche Informationen über Hoffnung und Zukunft tragen wir dennoch in uns, obwohl wir damit leben müssen, dass von einem Moment auf den anderen alles anders oder vorbei sein kann? Und sie legt einen Weg damit umzugehen buchstäblich auf den Tisch: Lebensmittel sein für einander, das Symposium, das gelungene Miteinander in aller Verschiedenheit als Gegenbild zur Endzeit. Der Blick in die Zukunft mag Angst machen. Aber in uns tragen wir auch das Rettende. Kerstin von Gabain macht Mut, es auf den Tisch zu legen.

## IV Daten und Fakten

### Das Preisermittlungsverfahren

Zwölf Expert/innen für zeitgenössische Kunst in Österreich waren von der Jury des Kardinal König Kunstfonds eingeladen, vielversprechende künstlerische Talente vorzuschlagen. Die 23 für den Kardinal König Kunstpreis 2017 nominierten Künstler/innen stammen aus Österreich, Südtirol, Deutschland, aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Estland, Türkei und Brasilien. Doch alle leben in Österreich und haben hier ihre künstlerische Heimat.

### Einblick - Ausblick

Im Überblick der extrem vielschichtigen Einreichungen des Jahres 2017 lässt sich ein Rückschluss auf die aktuelle künstlerische Produktion in unserem Land wagen: Künstler/innen nehmen ihr Tun und die Reflexion darüber als Fragen an unser Leben, unsere Lebensumstände wahr. Das Nicht-Festgelegte, das Prekäre, sowie existenzielle Bedrohung und ständige Veränderung finden Eingang in neue künstlerische Konzepte. Der Werkbegriff mutiert zu einem prozessualen Vorgehen: Malerei wird heute als bildliches Statement der Zeit gesehen, Skulptur dehnt sich in offene Rauminstallationen aus, Kontextualisierungen manifestieren sich in Text-Wort-Objekten, manche Kritik am Althergebrachten schließt Ironie und Radikalität in der Bildsprache nicht aus.

### Anything goes

Nach der Theorie des Philosophen Paul Feyerabend meint „anything goes“ nicht die Beliebigkeit von Werten, sondern das geradezu anarchische Vorgehen gegen jede Zwanghaftigkeit im methodischen Vorgehen. Eine ähnliche Freiheit in der Wahl der Mittel und Wege zeichnet die Künstler/innen aus, die mit den 23 Einreichungen zum diesjährigen KKKunstpreis präsentiert werden. Es sind gedankliche Übersetzungsvorgänge, die von der Bildidee zur anschaulichen Werkpräsentation führen: das Thema der Vergänglichkeit wird von vielen der Künstler/innen aufgegriffen, ebenso das Gefühl der Zerbrechlichkeit von Beziehungen und Werten, die Rolle des Individuums schwankt zwischen Inszenierung und Innenschau. Die unterschiedlichen künstlerischen Konzepte bedingen eine große Palette an Ausdrucksmöglichkeiten von Fotografie zu Film, von Objektkunst zu Installation, von Schriftbild zu Assemblage, von Malerei zu plastischem Gestalten.

### Nominierte Künstler/innen 2017

Eva Beierheimer, Anna-Sophie Berger, Anna-Maria Bogner, Judith Fegerl, Kerstin von Gabain, Julia Gaisbacher, Nilbar Güreş, Benjamin Hirte, Jochen Höller, Krööt Juurak, Isabella Kohlhuber, Angelika Loderer, Christoph Meier, Stefanie Moshammer, Ute Müller, Simona Obholzer, Bernd Oppl, Michael Part, Anja Ronacher, Christian Rosa, Barbis Ruder, Anne Speier, Addie Wagenknecht.

## V Der Kardinal König Kunstpreis im Überblick



Preisverleihung 2015

Erzbischof Dr. Franz Lackner mit der Preisträgerin Julia Haller und Prälat Dr. Johannes Neuhardt bei der Begrüßungsrede/Foto St. Virgil

### Der Kunstpreis

Der biennial vergebene Preis des Kardinal König Kunstfonds der Erzdiözese Salzburg ist für junge in Österreich lebende Künstler/innen unter 40 Jahren vorgesehen. Er wurde 2005 auf Initiative von Prälat Dr. Johannes Neuhardt in Salzburg ins Leben gerufen und mit Euro 11.000.- dotiert.

Am Montag, dem 27. November, erhält Kerstin von Gabain den Kardinal König Kunstpreis 2017.

Erzbischof Franz Lackner verleiht die Auszeichnung, die heuer zum siebten Mal vergeben wird, in einem Festakt in St. Virgil Salzburg (Beginn: 18 Uhr).

### Die Preisträger/innen im Überblick:

Hans Schabus (2005)

Nicole Six / Paul Petritsch (2007)

Marko Lulić (2009)

Christian Mayer (2011)

Kathi Hofer (2013)

Julia Haller (2015)

**Zielsetzung des Kunstpreises** der Erzdiözese Salzburg ist es, „Initiativen zur Begegnung und zum Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern und Kirche“ zu fördern, wie in den Statuten festgelegt ist. Alle zwei Jahre wird deshalb eine künstlerischer Position ausgewählt, die beispielhaft für „den zeitgenössischen, künstlerischen und gesellschaftlichen Diskurs ist.“

## VI Die Ausstellung im Kunstraum St. Virgil



Ausstellungsansicht vom Kunstraum St. Virgil 2015/Foto St. Virgil

Am Tag der Preisverleihung durch den Erzbischof und des Festaktes in St. Virgil wird auch die Ausstellung der 23 nominierten Künstler/innen und der Preisträgerin eröffnet.

Es stellt dies eine Besonderheit innerhalb der Preise und Zuerkennungen in Österreich dar, als nicht nur die prämierte Arbeit, sondern Werke von sämtlichen Nominierten in der Schau präsentiert werden. Somit ergibt sich ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen, über die die Jury zu befinden hatte und aus denen sie ihre Entscheidung zu treffen hatte.

Es zeigt sich in dieser Zusammenschau, welche Themen und bildsprachlichen Vorgangsweisen die jungen Künstler/innen heute beschäftigen und in welchem Umfeld die preisgekrönte Arbeit eingebettet ist.

**Ausstellungsort:** Kunstraum St. Virgil

**Ausstellungsdauer:** 28. November 2017 bis 2. Februar 2018

Allen Künstler/innen ist somit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und eines interessierten Publikums sicher, wie auch die Würdigung während des Festaktes: in einer sorgsam vorbereiteten Powerpoint-Präsentation stellt das Jurymitglied Margit Zuckriegl die Einreichungen und die nominierten Künstler/innen vor.

### **Katalog:**

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Mury Salzmann Verlag mit Texten zu allen nominierten Künstler/innen, einem Eingangsessay von Silvie Aigner und einem Interview von Antonia Gobiet und Margit Zuckriegl. Ermöglicht wurde der Katalog durch die Unterstützung von Würth Österreich und die Deutsche Bank.



K wie Kunst Kardinal König Kunstpreis für bildende Kunst 2017 hrsg. vom Kardinal König Kunstfonds der Erzdiözese Salzburg unter Leitung von Antonia Gobiet, 64 Seiten, 20,5x23,5 cm, französische Broschur, ISBN 978-3-99014-158-8, EUR 19,50

[www.muerysalzmann.at](http://www.muerysalzmann.at)